

UNTERSUCHUNGEN IN SAGALASSOS 1972

ROBERT FLEISCHER

Im Norden der Stadt Sagalassos befindet sich in einer Seehöhe von rund 1700 m ein Hügel mit nach drei Seiten steil abfallenden Hängen, auf dem sich die noch gut erhaltene Ruine eines dorischen Antentempels erhebt. K. Graf Lanckoronski und seine Mitarbeiter¹ haben das Gebäude auf ihrem Plan mit "R" bezeichnet. Östlich und nordöstlich davon liegt ein großer, fast ausschließlich aus Architekturfragmenten bestehender Trümmerhaufen (Abb. 1), welcher die Mauern eines unter ihm liegenden Gebäudes fast zur Gänze bedeckt. Neben einigen Architravblöcken und anderen Baugliedern befinden sich in dem Haufen auch einige teilweise schon stark verwitterte, teilweise aber noch gut erhaltene Reliefs von ausgezeichnete Arbeit, welche musizierende und tanzende Mädchen in langen Gewändern darstellen. Seit F. V. J. Arundell² haben sie die Aufmerksamkeit der Forschungsreisenden erregt. Ausführlicher hat sich bisher lediglich die österreichische Expedition unter Lanckoronski mit ihnen beschäftigt³. Zu ihrer Zeit waren vier Platten sichtbar, eine mit zwei Figuren und drei mit je einer Figur. Die Höhe der Platten beträgt 1,18 m, die Breite zwischen 1,01 und 1,93 m. Das Material ist ein Marmor, der in seiner Struktur Kalkstein nahekommt.

Auf der größten Platte⁴ (Abb. 2) dargestellt sind ein Mädchen mit einer Kithara

im linken Arm und einem Plektron in der rechten Hand sowie ein weiteres, tanzendes Mädchen, dessen Mantel sich bogenförmig über dem Haupte bauscht. Der Mantel der Kitharaspielderin setzt sich nach links über Eck fort. Die übrigen, einfigurigen Platten stellen durchwegs Tänzerinnen dar, wobei Stoffstreifen von Figur zu Figur überleiten. Der Mantel eines Mädchens⁵ ist von hinten über den Kopf gezogen, bei einem anderen (Abb. 3) zieht er in einem hohen Bogen vom rechten zum linken Arm. Ein weiteres Mädchen trägt einen Stab auf der Schulter. Bei einem Besuch im September 1971 fand der Verfasser eine fünfte Platte, die mit der Reliefseite nach unten im Schutt lag. Dieser Fund berechtigte zu der Hoffnung, daß sich noch weitere Reliefs an Ort und Stelle befinden könnten. Im September 1972 wurde daraufhin eine kurze Untersuchung durchgeführt, an der sich neben dem Verfasser noch Architekt Friedmund Hueber (Wien) sowie Direktor Kayhan Dörtük und Assistent Selçuk Başer, beide vom Museum Burdur, beteiligten. Hierbei wurden wiederum zwei Platten gefunden. Die Zahl der bekannten Platten ist damit auf sieben mit insgesamt acht Mädchenfiguren angestiegen. Von den drei 1971 und 1972 gefundenen Platten zeigt die erste ein frontal wiedergegebenes Mädchen in Chiton und Mantel. Eine zweite Tänzerin (Abb. 4) ist in drehender Bewe-

¹ Städte Pamphyliens und Pisidiens 2 (1892) 139

² Discoveries in Asia Minor 2 (1834) 36.

³ A. a. O. 139 ff. Abb. 109 f.

⁴ Lanckoronski 140 Abb. 110. Ein Gipsabguß

befindet sich in der Archäologischen Sammlung des Instituts für Alte Geschichte, Archäologie und Epigraphik der Universität Wien.

⁵ Lanckoronski 139 Abb. 109.

gung begriffen, ihr Gesicht ist verschleiert. Die dritte Figur ähnelt der zuvor genannten.

Die Platten gehören zu einem Fries, der nach Ausführung und Stil im hohen Hellenismus entstanden ist. Die von Figur zu Figur ziehenden Stoffstreifen geben Hinweise auf die Reihenfolge der Platten und zeigen gleichzeitig, daß große Teile des Gesamtbestandes noch fehlen. Es ist anzunehmen, daß noch weitere Platten am Fundort liegen. Im Schutt konnten noch einige Mauersteine des Gebäudes, zu dem unser Fries wohl gehörte, in situ festgestellt werden. Der Abb. 2 vorgelegte Eckblock zeigt, daß die Reliefs die Außenseite des Baues und nicht etwa einen Innenhof zierten. Die relativ große Höhe der Platten von 1,18 m deutet eher auf einen Sockelfries; zudem macht der gute Erhaltungszustand die Annahme, daß die Reliefs von großer Höhe herabgestürzt sind, wenig

wahrscheinlich. Nicht zutreffend ist die von Lanckoronki vermutete Verbindung unseres Frieses mit der unweit befindlichen Würfelorakel-Inschrift⁶. Wie F. Hueber erkannte, ist der Block mit der Inschrift lediglich sekundär als Türgewände verbaut.

Die schon länger an der Oberfläche befindlichen vier Friesplatten sind zum Teil bereits beträchtlich verwittert, die neu gefundenen Reliefs heben sich durch ihren guten Erhaltungszustand von ihnen ab. Es ist eine dringende Notwendigkeit, den Fries unter ein schützendes Dach zu schaffen, um weitere Schäden zu verhindern. 1973 sollen die Platten in das Museum von Burdur transportiert werden. Daneben ist eine detaillierte Untersuchung der Fundstelle geplant, bei der die herumliegenden Architekturstücke und die unter ihnen befindlichen Mauerzüge aufgenommen werden sollen.

⁶ Ebd. 140; Inschrift: 220 ff. Nr. 180; F. Heinvetter, Würfel- und Buchstabenorakel in Griechenland und Kleinasien (191) passim.



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4